



Aus der 700 jährigen Geschichte des neumärkischen Bauernstandes.

Von H. Hünslers.

Ein Blickbild auf die jetzt etwa 700jährige Geschichte des neumärkischen Bauerntums bietet viel Interessantes. Sie beginnt erst mit der Besitznahme des Landes über Oder¹ durch die brandenburgischen Markgrafen im 13. Jahrhundert. Ueber die wirtschaftlichen Zustände in unserer Heimat und besonders über die Lage der bäuerlichen Bevölkerung vor dieser Zeit, also während der slavischen Periode, ist uns wenig bekannt, so daß wir für jene Zeit in der Gegend auf Vergleich mit anderen slavischen Gebieten angewiesen sind. Anders dagegen für die Zeit nach der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Reicher fassen Grundbesitzbesitzer von Dörfern aus jener Zeit; erst aus späteren Quellen lassen sich Wirtschaftliche zeigen. Die von den Markgrafen hier angesiedelten deutschen Bauern und Ritter waren den slawischen in der Wirtschaftsfähigkeit überlegen. Die letzteren funktionierten den Boden nur oberflächlich mit einem wässrigen Götterflut. Die Deutschen dagegen vermochten ihn mit dem tiefergehenden eigenen Pfluge besser zu bearbeiten; sie konnten daher auch die schweren Böden unter den Pflug nehmen. Die slavischen Bauern hatten durch ihre Herren eine vorwiegend von Hand und Fuß getragene Wirtschaft; sie glitten Elenden. Die Deutschen erhielten dagegen ihre Ackerbauung auf Erbsen, als Hauptnahrung, ein ganz freies, unbefränktes Eigentum an Hof und Landung haben allerdings auch sie nicht. Die Zahl der Bauern in den verschiedenen Dörfern schwankte; jeder hatte gewöhnlich zwei Äcker, selten mehr, häufig weniger. Eine Guts wurde in der Neumark auf 80 Morgen geteilt, in den an Römern angrenzenden Gebieten rechnete man häufig nach sogenannten Götterfluten zu je 15 Morgen. Die Götterfluten wurden gewöhnlich mit 1 Guts angelegt.

Jeder Bauer und Kossack hatte über sich einen Grundherren, sei es der Markgraf, ein Bischof, ein Kloster, ein Orden, ein Ritter oder eine Stadt. Die Grundherren empfingen den Erbsen, Korn und Vieh nach ein „Zehn“ zu erweisen. Rind und Schaf wurden feste Beträge und wurden zusammen „Bach“ genannt; als Viehzucht mußte das zehnte Stoll, Stoll genannt, oder fünf dessen Geld entrichtet werden. Dazu kam seit 1281 die „Bed“, eine ein für allemal schließende Steuer an den Grundherren. Im 15. Jahrhundert wurde der Bauern und Kossacken aus der Hufen- und Götterflut auferlegt, das war eine Art Grund- und Grundbesitzsteuer. Zu der Zeit lagern eroberten Monarchien kam später noch das „Bach“ und „Zehn“. Der Götterflut hatte die Mehrheit auf dem Grunde einmündig gehabt, in jedem Dorf einige Mann; das hieß später auf

man zog sie in den Städten zusammen, und die Grundbesitzerung mußte statt der bisherigen Naturalablieferung das „Kavaliergeld“ zahlen. Als eine Kirchensteuer war das „Mehorn“ anzusehen. Ueber diese Angabe werden wir zuerst aus dem Rat der Markgrafen der Jahre 1602 bis 1604. Zu vorerst gab jeder 1 Scheffel Roggen, in Regensburg 1/2 Scheffel; wer aber eine ganze Hufe oder hatte, mußte auch noch 1 Scheffel geben. Von Wolgast heißt es, daß jeder Stoll 1 Scheffel gab, die Kossaken ihrer Hufenzahl entsprechend mehr. In Pölitz lieferte jeder Bauer 1 Scheffel 8 Mehen Roggen, in Pölitz 1/2 Scheffel Roggen und 1 Mehen Stoll. In Jantow wurde Mehorn nicht gegeben, wohl Stoll, weil der Ort nur wenig Acker besaß. Erwähnt wird, daß nach dem Landtag von 1537 ganz überall die Hufen mit Land ausgestattet waren (im Lande Landsberg einmal mit 4, einmal mit 3, viermal mit 2 Hufen), die Kossaken aber nur selten (im Landsberger Gebiet nur Weizenhof mit einer Hufe); die heutigen Kossakenhöfen stammen also wohl erst aus späteren Schenkungen oder sind den Kossaken bei den Separationen zugefallen.

Neben diesen Hufen hatten die Bauern und Kossaken verschiedene Dienste zu leisten: Vorkorn, wenn der Landesherr reiste, haben bei Burgern und Weiden, die Linien in den Kammernhöfen Soldaten für die Wägen, die Schulden, das Kossaken in der Stadt, die Linientanen der Ritter auf den Dörfern Kossaken nach den Hufen, die Kossaken Kossaken, wenn die Bauern für den Grundherren Dinge liefern, Getreide einbringen usw. In Pölitz mußte jeder Bauer jährlich 80 Weizen an die Herrschaft liefern. Bei der Jagd mußten Treiberdienste geleistet werden, das sogenannte „Bachjagden“ usw. bis in die neueste Zeit. Die Herren der Götterfluten mußten Korn und Stolle für die Herrschaft liefern. Die Kossaken Kossaken hatten Rechte für das Amt Himmelst auf zu finden. So wurden der Dienste von Jahrhunderten zu Jahrhunderten mehr. Sie blieben auch nach dem deutschen Lande oder Zeiten befristet, ausgenommen wurden „angewiesene“ Dienste. Besonders bestimmte die Lage der Bauern in dieser Hinsicht während der Regierungszeit Albrecht Georgs (1781—98). Stellenweise glücken sie damals Leihgaben, wurden auch wohl als solche bezeichnet. Nach 1788 heißt es vom Verkauf der Rittergüter Kossaken an Kossaken: „Die Linientanen sind Kossaken, und der Herrschaft gehören die Güter (die Wirtschaften)“. So mußten 1718 die Rente des Oberleutnants d. Götterflut in Jantow tragen, daß er sie erweisen ließ, die Kossaken am Stoll stehen, und daß sie für ihn zeihen mußten, wozu er es verlangte. In

Landtag wurde damals jedem im Roggen und Gerstenaussatz nur ein Zug in der Woche für das eigene Getreide freigegeben. In Wismarfeld betragen die Dienste in der Erntezeit (sieben Wochen) wöchentlich 8 Tage, vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne, mit 2 Stunden Mittagspause. In vielen Orten mußte jeder ein Dienstgeld an die Stelle der Dienste. Als Gegenleistung für diese Dienste hatte die Götterflut die Linientanen in Unfallsfällen zu unterstützen, für sie bei entstehenden Unfällen die öffentlichen Abgaben zu bezahlen, ihre Hufe in konjunkturellem Zustande zu erhalten und ihnen jährlich ein bestimmtes Depuit zu verabreichen. Als Depuit wurde gegeben Brot, Haie, Butter, Vieh, Roggen, Gerste, Haie, Salz, Speck, jedoch nicht in allen Orten die gleiche Menge, da je nach die Dienstleistungen verschieden waren. Dazu kam noch

der Götterflutenabgabe.

Nach der Grundbesitzerung vom 18. 6. 1545 mußten alle Götter und Kossaken der Bauern und Kossaken, soweit sie nicht von ihren Eltern auf der Wirtschaft gebraucht wurden, sondern sich vermieten wollten, vorher bei der Herrschaft melden. Sie waren, falls diese sie brauchte, verpflichtet, derselben drei Jahre zu dienen. 1688 wurde diese Verordnung noch verstärkt: die Götter sollten auf Verlangen so lange dienen, bis sie eigene Götter annehmen, die Kossaken aber, bis sie sich, mit Wortschuld ihrer Herrschaft, befreiten würden. Seit dem Jahre 1698 „müssen sich die Götterfluten, die Kossaken Bauern und Kossaken durch eine bestimmte Geldsumme von dieser Pflicht lösen. Bei der Kossakenabgabe Kossaken im Marthe- und Regensburg wurden nur noch die Kossaken der Kossaken im Ordenstamm Sommer dem Götterfluten unterworfen. Es sollte ein Kossaken gegen 8 Stoll, die Kossaken gegen 5 Stoll, wozu dienen; jedoch sollte von einem Kossaken nie mehr als ein Stoll zu gleicher Zeit zum Dienst genommen werden.

Eine bessere Stellung als die Bauern hatten, besonders in der ersten Zeit nach der Befreiung der Neumark durch die Markgrafen,

die Kossaken.

Der Schulze oder die von den Bauern und Kossaken zu erwerbenden Wägen einzulegen, zu heißen. Daraus auch sein Recht, „Schulze“, d. h. der Schulz fordernde. Er hatte eine größere Aufsicht als jene in Pölitz, so 1718 der in Vordenzdorf 4, der in Neuenhof (Breis Landsberg) sogar 6 Hufen; der in Vordenzdorf hatte zu den ursprünglichen 4 noch 3 durch Hufen erworben. Ferner hatte der Schulze oft Kossaken, Kossaken- und Kossaken, wozu

